

Vatertage

EINE MELDUNG UND IHRE GESCHICHTE: Warum ein Franzose, der auf einen Kran stieg, das Land veränderte

Es war eine klare Nacht im Februar, halb vier am Morgen, als Serge Charnay beschloss, seinem Sohn eine Botschaft zu schicken. Es sollte eine deutliche Botschaft sein und nicht zu übersehen. Eine Botschaft der Liebe, auch ein Hilfeschrei.

Charnay hat das Besuchsrecht für seinen Sohn verloren, zwei Jahre ist das her. In einer Zeit, in der man Menschen per Anruf, SMS, E-Mail erreichen kann, blieben Charnay für seine Botschaft am Ende nur ein Laken und ein paar Dosen Farbe. Die Mutter will nicht, dass er mit dem Kind in Verbindung kommt.

Charnay packte Wasser und Kekse ein, er nahm seinen Schlafsack, lud sein Handy auf. Dann fuhr er zu einer alten Werft in Nantes. Hier steht ein Kran, 40 Meter hoch, sein Sohn wohnt wenige Kilometer entfernt. Charnay kletterte nach oben, und als es hell wurde, besprühte er das Laken und das Führerhaus des Krans mit Farbe.

„Benoît 2 ans sans papa“, schrieb er. Benoît seit 2 Jahren ohne Vater.

Und: „Sauver nos enfants de la justice“, schützen wir unsere Kinder vor der Justiz, darunter ein Herz.

Es waren Sprüche, die man in eine Parkbank ritzen könnte. Die Leute am Fuß des Krans lächelten über Charnay, 42 Jahre alt, Informatiker, selbständig, früher hatte er mal bei IBM gearbeitet, ein schmaler Mann mit Mütze. Er würde vier Tage oben bleiben, er würde nachdenken, Telefoninterviews geben, und wenn er pinkeln müsste, würde er in eine Plastiktüte pinkeln. Die Leute glaubten, er sei verrückt geworden. Und ein wenig, sagt Charnay heute, stimmt das auch.

Charnay war ein Mann, der lange Jahre nie etwas Verrücktes getan hatte. Bevor er nach Nantes zog, hatte er in Marseille gelebt, in einer großen Familie. Seine Mutter hatte sich um die Kinder gekümmert, sein Vater war Klempner, er redete nicht viel. Charnay sagt, es war eine Zeit, in der Väter sich nicht sehr für ihre Kinder interessierten. Sie wollten keine Beziehung aufbauen. Sie erwarteten nichts.

Charnay wollte es anders machen, er wollte für seinen Sohn Benoît da sein. Benoît kam vor sechseinhalb Jahren zur Welt. Die Eltern zogen in ein kleines Haus, Charnay pflanzte Seerosen. So wie er davon erzählt, war es ein schönes Leben. Mutter, Vater, Kind, sie schalteten den Fernseher aus, wenn das Essen fertig war, sie erzählten sich Geschichten. Es war eine Welt, die Charnay als heil betrachtete. Er hatte

8 Prozent sind bei den Vätern. In Deutschland hat der Staat die Stellung von unverheirateten Vätern gestärkt. Wenn das Kindeswohl nicht gefährdet ist, steht ihnen das Sorgerecht zu.

Charnay musste sich nun an die Regeln halten. Zeit bekam eine andere Bedeutung für ihn. Wenn sein Sohn kam, dachte er sich Ausflüge aus, er kaufte Gemüse. Er sagte, wir dürfen keinen Mittagsschlaf machen, mon fils, der Tag ist bald um.

Charnay wollte die Beziehung zu seinem Kind bewahren. Der Sohn wollte es besser machen als sein eigener Vater. Der Vater merkte, dass das nicht klappen würde. Die Zeit mit dem Sohn war zu kurz. Da fasste Charnay einen Entschluss.

Er fuhr mit seinem Kind an die Ardèche, er mietete einen Bungalow, sie machten Ferien. Vater und Sohn, baden und wandern. Die Polizei suchte die beiden. Charnay hatte die Besuchsregeln verletzt, schon einmal hatte er Benoît nicht rechtzeitig zurückgebracht. Diesmal blieb er zweieinhalb Monate fort. Danach musste er für vier Monate ins Gefängnis.

Charnay hatte jetzt viel Zeit. Er dachte darüber nach, was er tun könnte für die Väter im Land.

Als er in der Nacht auf den Kran stieg, wollte er nicht nur seinen Sohn erreichen. „Kinder brauchen einen Vater“, sagt er. „Auch Männer können sich um Erziehung kümmern.“ Das sollte die Gesellschaft verstehen.

Charnay stieg vom Kran, als die Justizministerin einige Vertreter von Väterorganisationen zum Gespräch einlud. Von seinem Sohn hörte er nichts, es meldete sich die Anwältin der Mutter. Sie teilte mit, außerhalb des Gerichts werde es, im Interesse des Sohnes, keine Gespräche geben.

Seit Charnay am Boden ist, kletterten im ganzen Land Väter nach oben, auf Kräne, ein Aquädukt, das Centre Pompidou, einer wählte eine Kathedrale. In Privas, im Süden, stieg zuletzt eine Frau auf einen Kran, 70 Jahre alt. Sie hatte ein Laken dabei: Rose, seit 2 Jahren ohne Großmutter. Sie blieb neun Stunden lang oben.

KATRIN KUNTZ



Charnay

WAGHALSIGE AKTION

Vater verschanzte sich in Kampf um Sohn auf Kran

Mit einer waghalsigen Aktion hat ein Mann in Frankreich für mehr Rechte der Väter geworben. Seit Freitag hatte sich der 42-jährige Serge Charnay in Nantes in 40 Metern Höhe auf dem Kran verschanzt, um für das

Von der Website der „Kronen Zeitung“

nicht daran gedacht, dass eine Liebe am Alltag scheitern kann. Charnay und seine Freundin begannen zu streiten. Am Ende saßen sie vor einem Familienrichter. Der Richter sprach der Mutter das Sorgerecht zu, und Charnay fügte sich. Er hoffte, zwei Erwachsene würden sich schon verständigen, es ging ja um das einzige Kind.

Charnay sah seinen Sohn jetzt jedes zweite Wochenende und während der Hälfte der Ferienzeit. So regelt es das Besuchsrecht. Nach einer Trennung leben Kinder in Frankreich in etwa 77 Prozent der Fälle bei der Mutter. Rund 15 Prozent leben abwechselnd bei Mutter und Vater,